

74

Über dem
 Frühzeitigen Erblaffen
 Des
 Jugend-Belobten und Sittsahmen Jünglings
**Jacob Heinrich
 Kelbels/**

Des
 Wenland Ehren-Wohlgeachten Herrn
Jacob Kelbels /

Wohl-fürnehmer Kauff-und Handels-Mannes
 allhier in Thorn /

Hinterlassenen ältesten Sohnes

Wolten

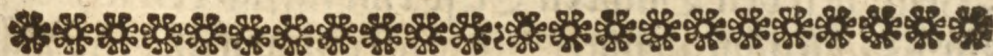
Anno 1710. den 28. August.

Der hochbetrübten Frau Mutter und sämbl.

Leidtragenden

Zhr schuldiges Beylend abstatten

Zwo Innenbenandte.



Bedruckt bey Johann Nicolai/ E. E. Rahts und des Gymnasi Buchdr.



Se fühlt Betrübteste in ihrem Wittwen-Stande
 Auch über voriges noch immer neues Leid/
 Eins und das andre stirbt / das mit dem nahen
 Bande

Der Freundschaft sich verknüpft und wird zur Ruh begleitet.
 Der nahen Freunde Tod bringt freylich Weh und Schmerzē/
 Wenn man bey selbigen rechtschaffne Treu erkennt /
 Ihr Abschied dringet tieff zu dem bestürzten Herzen/
 Und ein so festes Band wird nicht ohn Leid getrennt.
 Wiesohl sich dieses Leid den Schmerzen nicht vergleichtet /
 Wenn ein beliebter Sohn auch aus dem Hause geht/
 Wenn er in seiner Blüth in schneller Eil erbleichet /
 Und nun zu fernrer Lust nicht vor den Augen steht.
 Da findet sich die Noht / die in die Seele dringet /
 Die alle Kräfte bricht und fast zur Leiche macht/
 Die einen Thränen-Strom aus Herz und Augen zwinget /
 Da wird die Lust zur Last / der Tag zur finstern Nacht.
 Betrübte / diese Noht hat Sie erfahren müssen /
 Nachdem sie ihren Sohn nicht mehr geniesßen kan /
 Dahero sehen wir / die Augen Thränen giesßen /
 Durch Klag und Seuffßen zeigt Sie ihren Kummer an.
 Ach ja ein grosser Sturm berührt die matte Seele /
 Die Lust und Hoffnung wird in kühlen Sand versetzt /
 Der herz-geliebte Sohn muß in des Grabes-Sölē /
 Die schöne Blume hat der Todes-Wurm verletzt.
 Sein muntreer Jugend-Geist kont Ihr viel guts versprechen /
 Wenn bey den Büchern Er so embsig sich erwies /
 Sein Wachstum gleichete Sich den Bäumen an den Bächen /
 So daß uns dieser Zweig viel gute Frucht verhieß.
 Doch ist Sein Wachstum gleich allhier verstöret worden /
 So hat er doch nunmehr ein höheres erlangt /
 Indem Er dort bey Gott und heilger Engel Orden /
 Jetzt in Vollkommenheit und höchster Weißheit prangt.
 Er

Er hat das höchste Glück und höchste Ehr bekommen /
 Er fürchtet keinen Sturm / der auff der Erden tobt /
 Er hat das weisse Kleid der Unschuld angenommen /
 Darin Er ewiglich den Heyland rühmt und lobt.

Dem Seelig-Verstorbenen zu Ehren und dessen
 hochbetübren Frau Mutter zum Trost schrieb
 dieses

Heinrich Würffel / Gymn. Coll.

Wacht sich der Seuchen-Gift auch an die Jugend an?
 Wie machet unverhofft dieselbige zur Leichen?
 Wie reißt sie Kinder hin aus ihrer Lebens-Bahn?
 Daß auch die / die man hier noch länger wünscht / erbleichen
 Ach herber Schmerz o weh! das jeden Sinn erschreckt /
 O Jammer dessen Nacht durchs Herze pflegt zu dringen /
 Weil auch das junge Volk das manche Freud erweckt
 Zum Grab' der Seuchen Grimm begimmet jetzt zu zwingen /
 Ach theurer Jesu! bist Du dem so sehr entbrand
 In deinem Zorn und Grimm und müde im Erbarmen?
 Soll uns den schlagen noch ach! deine strenge Hand.
 Bricht dir dein Herze nicht? Daß du verwirffst die Armen.
 Räumst nicht allein durch Pest aus diesem Leben weg
 Die Mütter / Väter / nach den man sich pflegt zu sehnen
 Auch Kinder nimmst du hin die stets den Tugend-Steg
 Betreten / und benebst die Laster gar verhönen /
 Ach Kinder! die da sind die schönste edle Gab /
 Und an zusehen seyn als göttliches Geschenk
 Ach Kinder! die da sind der Eltern Steck und Stab.
 Und trachten / daß die Lieb von ihnen sich nie lencke.
 Man sieht dies auch bey Ihr Hochwehrteste Kelbelin
 Indem sie winselt und bestürzt die Hände windet /
 Auch sich bereit sehr grämt Ihr fast erstarrter Sinn /
 Daß Ihr der älteste Sohn Ihr liebstes Kind verschwindet /
 Daß auch Ihr edle Gab von Ihr wird weggerafft.
 Ach Kummer-voller Schmerz! Der Sie aniezt getroffen
 Da man im Sohn' nicht mehr vernimmt die Lebens-Kraft
 Man kan drum billig nichts von Ihr als Leid verhoffen.
 Ein Sohn / der fast den Zweg der Hoffnung hat erreicht /
 An dem der Eltern Treu in keinem fehl geschlagen
 Der in der ersten Blüth aus diesem Leben weicht
 Wird sonder Thränen nie ins finstre Grab getragen.

Jer. XV, 6.

Jer. XXXI, 20

Pl. 127, v. 4.

Ich

Ich weiß wie mir sehr oft der stille Fleiß ergeht
 Als man denselbigen der Künste Grund gewiesen.
 Sein Rahm durch Bosheit ward zu keiner Zeit verlehrt
 Die schöne Sittsamkeit ward überall gepriesen.
 Gehorsam war sein Schmuck und bester Zeit-Betrieb
 Bescheidenheit verblieb die Zierde Seiner Jugend.
 Es wuchsen hier nach Wunsch die Jahre/ Geist und Leib;
 Wir sahen Freuden-voll den Bachstuhm seiner Jugend.
 Er gab zur rechten Zeit den Lastern gute Nacht/
 Und lernte sich mit Lust im guten Wandel schicken
 Er war bey seiner Pflicht nur stets darauff bedacht/
 Durch Fleiß und Frömmigkeit sein Leben zu beglücken;
 Jetzt da er endlich sich vergnüglich schicken soll
 Die Früchte seiner Näh/ der Mutter Trost zu finden;
 So macht ein früher Tod sie Schmerz und Jammer voll
 Heist Hoffnung/ Blüthe/ Frucht/ und allen Trost verschwinden.
 Wer ist/ Betrübste/ der ihr Sehnen hier verdenckt?
 Ist freylich recht das; sie jetzt klaget ihre Schmerzen;
 Doch laß sie den Verlust/ der Ihre Seele kränckt/
 Nicht alle Tröstungen vertilgen aus dem Herzen.
 War ihr geliebter Sohn/ der jetzt von ihnen flieht/
 Ein Kind von guter Art und einer reinen Seele;
 Was wunder/ daß ihn bald der Höchste zu sich zieht
 Und seinen Geist befreyt von dieser Jammer-Höle?
 Er ist von unsrer Schul durch Dornen Fels und Stein
 Zur hohen Himmels-Schul mit Freuden hin gelanget/
 Und wird ohn' Zweifel da gar viel beglückter seyn
 Als der noch voller Schweiß sich hier nach selb'ger bauget.
 Du aber Jesu schütz/ Kirch/ Schul und dieses Haus/
 Das du nun hast betrübt/ damit nicht dürffte werden
 Noch etwa jemand mehr zu einem Todes-Grauß/
 Und mach uns frey von Pest und anderen Beschwerden!

Hiemit bezeugte sein herztliches Mitleyden

Philip Jacob Rächliß/ Gymn. Coll.

